

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Erscheint jeden Wochentag nachmittags — Fernruf: Sammel-Nr. 2341 — Postfachkonto Leipzig 23464. — Bankkonten: Stadtbank (Konto 2314), Dresdner Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal, Commerz- und Privat-Bank Zweigstelle Hohenstein-Ernstthal.

und Anzeiger

Hohenstein-Ernstthaler Zeitung, Nachrichten und Neueste Nachrichten

Im Falle höherer Gewalt — Störung des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezieger keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Erfüllungsort und Gerichtsstand: Hohenstein-Ernstthal

Generalanzeiger für Hohenstein-Ernstthal mit Hüttengrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Hermisdorf, Bernsdorf, Müßdorf, Langenberg, Meinsdorf, Falken, Langenschürsdorf, Reichenbach, Callenberg, Grumbach, Tirscheim, Kuschnappel, Wüstenbrand, Mittelsbach, Ursprung und Erlbach. Dieses Blatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Stadtrats befähigterorts bestimmte Blatt. Außerdem veröffentlicht es die Bekanntmachungen des Amtsgerichts und des Finanzamts Hohenstein-Ernstthal sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Nr. 263

40 mm breite Millimeterzelle im Anzeigentell 8 Wk. 78 mm breite Millimeterzelle im Textteil 21 Wk.

Donnerstag, den 10. November 1938

Bezugspreis halbjährlich 85 Reichsmark, einjährlich 160 Reichsmark

88. Jahrg.

Die Pariser Schüsse wurden zu Mordschüssen

Gesandtschaftsrat I. Klasse vom Rath in der Pariser Klinik de l'Alma verschieden

Auch er starb für Deutschland

Paris, 9. November

Die behandelnden deutschen Ärzte Dr. Magnus und Dr. Brandt haben über die letzten Stunden im Leben des durch den Juden Grünspan gegen ihn verübten Attentats erlegenen Gesandtschaftsrates I. Klasse vom Rath folgendes Bulletin ausgegeben:

Gesandtschaftsrat I. Klasse vom Rath ist seinen am 7. November erlittenen Schußverletzungen erlegen.

Im Laufe des Vormittags trat bei Gesandtschaftsrat I. Klasse vom Rath eine weitere Verschlechterung seines Zustandes ein. Eine nochmalige Blutübertragung hatte nur vorübergehende Wirkung. Der Kreislauf reagierte auf Herzmittel ungenügend. Das Wundfieber blieb hoch. Gegen Mittag zeigte sich entscheidend der Einfluß der Magenverletzungen in Verbindung mit dem Mißverluft. Der Kräfteverfall ließ sich nicht aufhalten, so daß um 16.30 Uhr der Tod eintrat.

Der französische Chirurg Dr. Baumgarten hat nach kunstgerechter Operation auch die weitere Wundbehandlung selbst sorgfältigst durchgeführt. Die Klinik de l'Alma stellte ihre guten Einrichtungen zur Verfügung; das Pflegepersonal hatte sich aufopfernd eingesetzt. Der trotzdem erfolgte Tod des Gesandtschaftsrates I. Klasse vom Rath ist allein durch die Schwere der Schußverletzungen verursacht.

Gesandtschaftsrat I. Klasse vom Rath wurde am 3. Juni 1909 in Frankfurt a. M. geboren. Er ist aus dem preussischen Justizdienst hervorgegangen, dem er als Referendar angehörte. 1934 wurde vom Rath als Anwärter für den höheren auswärtigen Dienst in das Auswärtige Amt berufen. Nachdem er eine Zeit lang in der Zentrale beschäftigt worden war, und nach vorübergehender Tätigkeit bei der Gesandtschaft in Budapest, der Botschaft in Paris und dem Generalkonsulat in Kattowitz wurde vom Rath im August 1938 erneut der Botschaft in Paris zugewiesen. Am 18. September 1938 wurde vom Rath zum Legationssekretär ernannt. Vom Führer und Reichszugführer wurde vom Rath am Mittwoch als besondere Auszeichnung zum Gesandtschaftsrat I. Klasse befördert. Gesandtschaftsrat vom Rath gehört seit 1932 der NSDAP an und hat auch als SA-Mann Dienst gemacht.

Beileid des Führers

München, 9. November

Der Führer hat an die Eltern des Gesandtschaftsrates I. Klasse vom Rath folgendes Beileidstelegramm gesandt:

Nehmen Sie zu dem schmerzlichen Verlust, der Sie durch den feigen Mordanschlag an Ihrem Sohn getroffen hat, meine aufrichtigste Teilnahme entgegen.

Beileid der französischen Regierung

Berlin, 9. November

Der französische Geschäftsträger Graf de Montbas sprach am Mittwoch beim Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Freiherrn von Weizsäcker, vor, um im Namen der französischen Regierung, des französischen Ministerpräsidenten und des französischen Außenministers das Beileid aus Anlaß des Hinscheidens des Gesandtschaftsrates Ernst vom Rath auszusprechen.

Paris, 9. November

Bald nach dem Tode des Gesandtschaftsrates I. Klasse vom Rath trafen in der deutschen Botschaft die ersten Beileidsbesucher ein, die sich in das dort ausgelegte Register einschrieben. Der Präsident der Republik Lebrun hat durch seinen Adjutanten dem Botschafter Graf Welczel sein Beileid zum Ausdruck bringen lassen. Ferner hat der Chef des Stabes der Armee General Colson seinen Beileidsbesuch auf der Botschaft

abgestattet. Ministerpräsident Daladier und Außenminister Bonnet haben ihre Kabinettschefs zum deutschen Botschafter geschickt und ihm zum Ableben des Gesandtschaftsrates vom Rath ihr tiefstes Beileid ausdrücken lassen. Der Generalsekretär des Quai d'Orsay, Alexis Léger, hat durch den Deutschland-Referenten des französischen Außenministeriums Seydoux in der deutschen Botschaft ebenfalls sein Beileid

Fortsetzung siehe 2. Seite

Wachparole: Großdeutschland

Ostmärker und Sudetendeutsche im Erinnerungsmarsch des 9. November

München, 9. November

Auf die Minute genau um 12.10 Uhr gibt Hermann Göring das Zeichen zum Abmarsch des Zuges vom 9. November, des Zuges, der vor 15 Jahren unter den Schüssen an der Feldherrnhalle zusammenbrach, und der doch der erste Marsch war, hinein in die sieghafte Erfüllung des Großdeutschen Reiches.

Wie immer, schreitet Julius Streicher an der Spitze des Zuges, hinter ihm die Blutfahne, die seit dem 9. November 1923 das geheiligte Zeichen nationalsozialistischer Kampfbereitschaft ist. Hinter der Blutfahne gehen der Führer und die Führergruppe des 9. Novembers, zur Rechten Adolf Hitlers sein getreuer Kampfgefährte Hermann Göring, zur Linken der wackere Ulrich Graf.

Zum ersten Male marschieren in diesem Jahre ein Ehrensturm der Kämpfer der Ostmark und des Sudetenlandes im Zuge mit, die letzteren in ihren blaugrauen Uniformen, an ihrer Spitze Konrad Henlein mit seinen Kampfgenossen Frank und Köllner.

Der Zug nimmt seinen Weg über die Ludwigsbrücken, die Zweibrückenstraße, über den Martorplatz hinein zum Marienplatz, wo vom Rathaus die riesigen Banner der Bewegung und des Reiches wehen, und biegt dann durch die Reihen der feuertragenden Pylonen in die Enge der Wein- und Perusa-Straße, um von dort aus die Residenzstraße zu erreichen.

413 Blutzügen aufgerufen

Die ersten Namen all derer, die wieder zum letzten Appell angetreten sind, tönen aus den Lautsprechern, als der Führer an den Pylonen mit den goldenen Leitern der gefallenen Kämpfer für die Freiheit und Ehre Deutschlands vorüberfährt. 413 Blutzügen sind es, die hier dem deutschen Volke aufgerufen werden. 133 von ihnen sind die Opfer des Schussnigg-Systems. Um 12.40 Uhr treten aus der Residenz der Oberbefehlshaber der Wehrmacht, Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Raeder, und der Generaloberst Milch sowie der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generaloberst Keitel. Neben ihnen je vier SS-Führer und Offiziere der Wehrmacht, mit den Kränzen des Führers und der Wehrmacht.

Der Appell vor der Ewigen Wache

Als der letzte Name „Hort Wessel“ aufgerufen wird, hat die Spitze des Zuges das Mahnmal erreicht. Der Zug macht Halt, der erste Salut schußkracht, die Blutfahne senkt sich und die Arme erheben sich zum Gruß der toten Helden.

Der Gauleiter des Traditionsгаues, Adolf Wagner,

ist zwischen die beiden Ehrentempel getreten und ruft die ersten Toten der Bewegung zum letzten Appell auf. Name für Name ruft der Sprecher der Partei. Und tausendfach hallt die Antwort: „Hier“, und mit denen, die auf dem königlichen Platz stehen, antworten im Herzen die vielen Zehntausende im Umkreis des Platzes, antworten die Millionen, die in dieser Stunde am Lautsprecher sitzen, antwortet ein ganzes Volk von Königsberg bis Klagenfurt, von Köln bis nach Reichenberg.

Fürwahr: Die Toten von 1923 sind auferstanden. Ihr Geist lebt weiter überall dort, wo deutsche Menschen wohnen. Sechzehnmal ruft der Sprecher und sechzehnmal antwortet ihm Deutschland. Und bei jedem Namensaufruf schreiten zwei Kranzträger zu den Tempeln und bleiben vor den erzenen Sarkophagen stehen, während gleichzeitig der Musikzug die Bergatterung spielt.

Dann ein neues Kommando: „Ewige Wache raus!“

Adolf Hitler

tritt in den linken Ehrentempel, steigt die Stufen hinauf und schmückt seine toten Kameraden mit dem Kranz der Unsterblichkeit. Er grüßt



Die Ärzte, die der Führer zur Behandlung vom Rath nach Paris entsandt hat, konnten den Verletzten leider nicht retten. Untere Aufnahme zeigt die beiden Ärzte in Paris. Von links nach rechts: der deutsche Botschafter in Paris von Welczel, Professor Dr. Magnus, Dr. Brandt und Botschaftsrat Brauer. (Scherl-Bilderdienst-Autoflex)



Unser Bild zeigt Adolf Hitler bei den Särgen der Ermordeten der Bewegung. Hinter ihm die Blutfahne. (Bildtelegramm/Scherl-M.)

Stadt und Verbreitungsgebiet

Hohenstein-Ernstthal, 10. November
Wetterbericht des Reichswetterdienstes
Ausgabe Dresden

für Freitag, den 11. November 1938:
In der Nacht zum Freitag Frost. Stellenweise
Frühnebel, tagsüber meist heiter, strichweise auch
Hochnebelbildung. Wind zwischen Süd und Ost.
Temperatur vom 9. November:
Minimum + 6,0, mittags 12 Uhr + 7,9,
Maximum + 25.

Das Leben — ein Traum!

Ein Traum, ein Traum ist unser Leben
auf Erden hier;
wie Schatten auf den Bogen schweben
und schwinden wir
und messen unsre trüben Schritte
nach Raum und Zeit
und sind, und wissen's nicht, in Mitte
der Ewigkeit.

Mit diesem Vers rührt der Weimarer Dichter
Johann Gottfried von Herder, der Freund Goethes
und Schillers, an eines der größten Rätsel, vor das
wir uns gestellt sehen: Das irdische Leben — ein
Traum der feistlich-geistigen Persönlichkeit!

Wir bleiben nicht ewig unter den leuchtenden
Sternen, unser Aufenthalt auf Erden ist nur ein
ganz kurzer; bald sind wir wieder aus der Sphäre
dieses Planeten geschieden.

Eine ständige Wanderschaft, das ist unser Leben
hin durch die Zeiten und Ewigkeiten!

Sa, wir sind Weltwanderer, die da kommen
und gehen und die wir unseren eigentlichen Ruhe-
und Haltepunkt nur in unserer eigenen Welt haben,
das heißt in uns; denn die Formen und Gestalten
wechseln, wie die Jahreszeiten dem Wechsel unter-
worfen sind.

Was bleibt, ist unsere Welt, die sich weitet und
entfaltet, je nachdem wir an dieser Welt bauen!
Und in dieser unserer Welt bewahren wir alle
unsere Erlebnisse und Erfahrungen auf unserer Welt-
wanderung — unerschütterlich, in ewiger Gegen-
wart, ein wahrhaftes Lebensbuch.

Dieses Lebensbuch verzeichnet Freud und Leid,
Luft und Weh, Wunsch und Hoffen, Sehnen und Er-
warten, Erfüllung und Verfassung, Kampf und Sieg
— oder Niederlage; Seite für Seite ist ausgefüllt
mit unserem Sein — hier und dort.

Ewiges und Zeitliches werden eine Einheit, eine
mächtige Symphonie des innerlichen und äußerlichen
Erlebens unserer Persönlichkeit.

Traum und Wirklichkeit verlieren ihre Grenzen,
wie im Leben der Gertraude Funk, die von
Werinher, dem jungen Sängler des Minnelieds von
Legernsee, zwischen Wachen und Schlaf träumt und
ihn gleichsam in Gerhard Firneisen wiedererstandenen
wähnt.

Es ist ein Leben feistlicher Not und des Kampfes,
das diese zwei Menschen führen müssen, bis ihnen
nach bewegtem Auf und Ab herrliche und schönste
Erfüllung in der Liebe wird.

Aber die Jahrhunderte hinweg erklingt Werinher's
inniges, süßes Minnelied, rein und hart und kernig
empunden

Du bist mir, ich bin dir:
Des loht tu gewiss sin.
Du bist besonnen
In meinem Herzen,
Verloren ist das flügelin,
Du muost immer darinne sin.

Friedrich Lange schenkt uns dieses köstlichste mit-
telalterliche Liebeslied in seinem Roman „Minne-
lied von Legernsee“ wieder, den wir von
heute ab in unserer Zeitung veröffentlichen.

Dieser Roman erzählt uns vom sieghaftesten Kampf
wahrer Liebe, die sich durch alles Dornengebüsch
des Zweifels, Vorurteils und Mißtrauens hindurch-
ringt zur höchsten Reinheit und Verklärung; er-
schilbert uns aber auch die schuldhafteste Verdrängung
des menschlichen Herzens und ihre Sühne.

Und wenn du mich fragst nach dem Sinn des
menschlichen Schicksals — es ist Fügung und Ver-
geltung, eine Kette guter und böser Taten ist unser
Leben; aber am Ende steht doch das Gute.

Denn das Böse findet seine Läuterung im Guten!
W. St.

Gedenkstunde der Pestalozzi- schule Hohenstein-Ernstthal

Die Lehrgemeinschaft und die Klassen der drei
letzten Schuljahre vereinte eine schlichte Schulfeier.
Lehrer und Stammführer Jentsch stellte den
9. November 1923 in das Zeitgeschehen hinein, in
den Sommer des deutschen Niederganges, der In-
flation, der Arbeitslosigkeit, der Ruhrbesetzung und
der international eingestellten „deutschen“ Regie-
rung. Nach Augenzeugnberichten ließ er den Abend
des 8. Novembers im Bürgerbräu München und das
unfassbare Geschehen an der Feldherrnhalle leben-
dig werden.

Die Toten würdigte Rektor Mendel. Er ge-
dachte aller derer, die im Kampf um die national-
sozialistische Idee, im Weltkriegsring für Deutsch-
land, in der Ostmark und im Sudetenland, für Groß-
deutschland fielen. Beim Klange des Kameraden-
liedes verlas er die Namen der 16 Toten vom
9. November und die Namen der im Weltkrieg ge-
bliebenen Lehrer der Schule Willy Eibner,
Rudolf Fischer, Richard Kämpf. All diese
Opfer wurden Saatkorn, aus denen Großdeutschland
wuchs.

Gemeinsames Lied, Gedicht und Nationallied
vertiefte die Feier.

Parole für den Betriebsappell

11. November:
Nur wer seine ganze Arbeit für die Gemein-
schaft des Volkes einsetzt, ist ein wirklich ehrlicher
Mann. Die deutsche Mannesehr ist auf das engste
verhaftet in seinem Einiaz für die Volksgemein-
schaft.
Walter Buch

Kleine Notizen

Steuerermäßigungen betr.
Die Steuerzahler werden darauf hingewiesen,
daß der am Anfang eines jeden Monats bisher er-
schienene Terminkalender über fällig werdende
Reichs-, Landes- und Gemeindesteuern nicht mehr in
der Tageszeitung veröffentlicht wird. Die Steuer-
fälligkeitstage sind in sämtlichen Steuerbescheiden
vermerkt und aus diesen zu entnehmen.

Aus Oberlungwitz

Ausgabe von Volksgasmasten
Am kommenden Sonntag, dem 13. November, er-
folgt in der Zeit von 9 bis 11 Uhr die Ausgabe von
Volksgasmasten.

Aus Meinsdorf

Morgensfeier der Volksschule
Zu einer kurzen, aber würdigen Morgensfeier
waren am Morgen des 9. Novembers die Schü-
ler und Schülerinnen der Volksschule im Beisein
des Hohensteiners der NSDAP, Ortsgruppen-
leiters P. Klotz, angetreten. Nachdem die
Jungmädels ein von ihnen aus Tannenreisig ge-
bundenes und mit bunten Herbstblumen ge-
schmücktes Halenkreuz am Kriegerehrenmal vor
dem Schulhaus niedergelegt hatten, wurde die
Flaggenhissung mit dem Spruch aus der Edda:
„Eins weiß ich, das ewig lebt: Des Toten Taten-
ruhm“ vorgenommen. Der kleine Raum, der zu
dieser Gedenkstunde zur Verfügung stand, die
Schulstube, war sinnvoll mit der Fahne des
Dritten Reiches und einer Girlande um das Füh-
rerbild sowie mit Blumensträußen geschmückt.
Das Lied „Nur der Freiheit gehört unser
Leben“ leitete über zu einem Sprechchor aus der
Edda: „Tod und Ruhm“. Darnach sprach der
Schulleiter zu seinen Jungen und Mädchen und
verglich den 9. November 1918 und den 9. Novem-
ber 1923 mit dem 9. November 1938. Er betonte,
daß der 9. November dieses Jahres ein Gedenk-
tag im besten Sinne des Wortes sei, nicht ein
Trauertag. Damals hätten alles verloren und
hatte das Volk sich selbst aufgegeben, jetzt seien
Volk und Vaterland größer und schöner denn je
neu erstanden und haben sich siegreich zur Frei-
heit und Ehre und damit zur Selbstbehauptung
durchgerungen, weil einer den Glauben an die
Wiederauferstehung eines großen und freien
Volkes nicht aufgegeben hatte: der Führer.
Darauf erklang das Lied „Nun laßt die Fahnen
fliegen“ und sprachen die Kinder gemeinsam
einen Vers „An den Führer“ aus „Rufe in das
Reich“. Der Gruß an den Führer aller Deut-
schen mit darauf folgenden Weisheitslehren be-
schloß die Morgensfeier, die einmal zeigen sollte,
daß auch die kleine Landstufe mit nur wenigen Kin-
dern im nationalsozialistischen Staat imstande
ist, das große geschichtliche Geschehen der Ver-
gangenheit und der Gegenwart im Rahmen einer
schlichten Feierstunde, aber in würdiger Form zu
einem gemeinsamen Erlebnis für die Kinder zu
gestalten.

Letzte Nachrichten

Atatürk

Konstantin, 10. November

Der türkische Staatspräsident ist am Donner-
stag um 9.05 Uhr gestorben.

Gazi Mustafa Kemal Atatürk wurde als Sohn
eines kleinen Postbeamten im Jahre 1879 zu Salo-
niki geboren. Von frühesten Jugend an zeichnete er
sich durch einen herben Charakter aus. Verschliffen
und ohne Anlehnungsbedürfnis ging er eigenwillig
seinen Weg. Auf der Schule, beim Militär und erst
recht als Staatsmann ist dieser Grundzug seines
Lebens unverändert geblieben; Kemal Atatürk war
fests der Mensch, der alle seine Erfolge aus der
Grablinigkeit und Entschlossenheit seines mutigen,
unbeugbaren Willens aufbaute.

Schon als junger Offizier kommt er zu der Er-
kenntnis, daß seinem Volke niemals die Rettung von
seinen fremder Mächte kommen würde. In staats-
männlichem Weitsicht erkennt er damals schon die
Notwendigkeit der Beteiligung am Weltkriege und
ihrer nationalisierenden Wirkung für das türkische
Volk. Mit besonderer Auszeichnung kämpft er an
den Dardanellen und in Palästina.

Doch auch für die Türkei hat die Geschichte, deren
Entwicklung nach den Diktaten übermühtiger Sieger-
mächte gestaltet werden soll, noch schwere Stunden
vorbehalten. Das alte Staatsystem ist dieser ge-
waltigen Belastung nicht gewachsen. Mit geradezu
erniedrigender Unterwürfigkeit nimmt ein Sultan
die Anordnungen der Siegerstaaten hin. Das Ende
des türkischen Kaiserreiches und seiner vierhundert-
jährigen Geschichte scheint gekommen. Der Traum
vom großen Reiche der Osmanen scheint für alle
Zeiten ausgeträumt, da beginnt der damalige tür-
kische General Mustafa Kemal seine Revolution.
Auch hier ist es in erster Linie eine Revolution der
Jugend gegen ein lebensunfähig gewordenes Alter,
ein letztes Aufbäumen des Gewissens, der Ehre gegen
Volkverrat.

Eine wilde Jagd nach dem Führer der türkischen
Revolution setzt ein. Die Militärs und die eigene
Regierung sehen einen Koppreis aus. Doch allen
gegnerischen Verpöhlungen zum Trotz bleibt die
Truppe ihrem General treu und wird schließlich die
erste Stütze seines Kampfes. Von Anatolien aus
ruft er eine Volksbewegung gegen die Entente und
die Schattenregierung in Konstantinopel auf. Heute
ist die Türkei dank Mustafa Kemal ein Staat, der
einsig und allein auf der Grundlage seiner nation-
alen Selbstbestimmung stark geworden ist, der seine
eigene Politik führen kann und nicht mehr einen
Ball im diplomatischen Spiel der europäischen
Mächte darstellt.

Das türkische Volk hat seinem Staatspräsidenten
seinen Dank und seine Verehrung dadurch zum Aus-
druck gebracht, daß es ihm den Beinamen Atatürk,
d. h. „Vater der Türken“, gegeben hat.

Gefallen als Helden — auferstanden als Volk

Die Feierstunde der NSDAP in Hohenstein-Ernstthal

Die Gedenkstunde, die die Ortsgruppe Hohenstein-
Ernstthal gestern abend in der Turnhalle des Turn-
vereins von 1856 zu Ehren derer durchführte, die
am 9. November vor 15 Jahren unter den gefesteten
Schüssen der Reichspolizei vor der Feld-
herrnhalle in München dahinfielen, wirkte in ihrer
Schlichtheit ergreifend und nachhaltig.

Im Schmelz der lebenden Pflanzen mischten sich
Grün und Weiß zu lebhafter Wirkung. Über der
Bühne in reichen Lettern der schönste Nachruf für
alle, die um Deutschlands Größe fielen: und Ihr
habt doch gegiegt!

Kaulose Stille im weiten Raum, als durch einen
Wald hochgeredeter Arme die Fahnen der W. und
der SA einmarchierten und auf der in den Farben
der Bewegung ausgeflagelten Bühne zu beiden
Seiten der in schalem Gelb lodrenden Flammen
Platz nahmen.

Scharf und schneidend klang der von Heinrich
Knauder verfaßte Vortragspruch: „und Ihr habt doch
gegiegt!“ durch den Saal. — Die Kreistapelle, die in
Führer-Begleitung (Klavier, 1. Geige, 2. Geige, Cello,
Bass) den musikalischen Teil des Abends durchführte,
erhöhte die schon weihnöllige Stimmung durch den
„Priesterchor“ aus der Zaubersprüche von Mo-
zart. — Hört ihr es, es grollen“ singt in
passigem Marschtempo ein SA-Trupp. — Der Vor-
trag des Gedichtes: „Die Blutfahne“ läßt die
München Tragik näher rücken. — Die Kreistapelle
spielt „Consolation“ von Franz Liszt.

Ortsgruppenleiter W i l d e r
ergreift nun das Wort. Für uns Nationalsozialisten,
so beginnt er seine Ausführungen, ist der 9. Novem-
ber ein Tag des Gedenkens, zugleich aber auch ein
Tag des Stolzes und ein Tag der Selbstbestimmung.
Bei aller Trauer um unsere Toten, die für die Er-
haltung und die Wiedergeburt unseres geliebten
Vaterlandes ihr Leben hingaben, lebt in uns der
Stolz und die Freude, ihnen nachrufen zu können:
und Ihr habt doch gegiegt. Der Redner
zeichnete auf die Periode deutscher Schmach, in der
sich überall Verrat gegen die Unbesiegten stemmte;
er zeichnete den Kaiser Deutschlands, der vor 15 Jah-
ren zum Reich in Deutschland neue Glanzzeit an-
treten ließ, aber ebenfalls dem Verrat zum Opfer
fiel. Und doch, so konnte Ortsgruppenleiter Wilder
feststellen, wurde das Blut der Toten von damals
die Saat für das Großdeutschland von
heute. Nun führt der Redner durch das Jahr-
zehnt des nationalsozialistischen Kampfes um die
Macht und gebend der Hunderte, die denen von der
Feldherrnhalle folgten und die heute in der Stand-
arte „Hört Weisel“ marschieren. Aus ihren Opfern,
so schloß der Redner, erwuchs das stolze, große und
schöne Dritte Reich. Ihr Kameraden laßt den
Heldenruf für die Ehre des deutschen
Volkes. Ihr waret Vorbild an Treue und
Pflichterfüllung. Ihr seid gestorben und gabt uns
damit die Verpflichtung auf, stets Kämpfer zu
sein für den Bestand des Dritten Reiches und Er-
zieher unserer Jugend in eurem Sinn, da-
mit sie Kämpfer werde gleich euch, damit sie gleich
euch im Glauben an den Sieg einer herrlichen Idee
und in unerschütterlicher Treue zu Führer und Volk
ihre Pflicht erfüllen. Ihr seid geboren als Deutsche,
habt gelebt als Kämpfer, seid gefallen als Helden,
seid auferstanden als Volk.

Nun verliest Sturmhauptführer Michaelis die
Namen der 16 von der Feldherrnhalle und die Na-
men der 22 aus dem Gau Sachsen, die ihren Glauben
an Deutschlands Größe im Kampf um seine
Freiheit mit dem Tode bezeugten. Dummer Trom-
melwirbel folgt jedem einzelnen Namen. Die Ver-
sammlung hört stehend die Verlesung, die Arme sind
zum Deutschen Gruß erhoben. — Im Nachklang singt
der schon erwähnte SA-Trupp das Lied: „In
München sind viele gefallen“. — Mit
„Blutrede“ von Chopin schließt die Kreistapelle die
musikalische Umrahmung. — Trübsig klingt der
Schwur auf, der in dem Gedicht liegt: „Wir las-
sen von der Fahne nicht“.

Sturmhauptführer
Michaelis
spricht nun das Schlusswort und bringt den Führer-
gruß aus. Nicht das Gefühl der Trauer ist es, das
uns im Gedenken an unsere Toten bestimmt, sondern
das Gefühl der Pflicht zu immer neuem und
immer verstärktem Einiaz. 1923 jagte der Führer
am Grabe des SA-Mannes Gahleit: „Es gibt kei-
nen anderen Dank als zu geloben, daß wir für
Deutschland weiterkämpfen wollen, für das ihr ge-
storben seid.“ Daher ist diese Feierstunde ein
Appell zur Dankbarkeit und zur Pflicht,
um so mehr, als durch die Tat des 9. Novembers 1923
auch die zwei Millionen fielen, die ihr Leben im
großen Wälderdingen hingaben. Der 9. November
1923 und seine Opfer sind die Saat, aus der das
Reich erwuchs, in dem wir zu leben das Glück haben.
Noch ein zweites Führerwort stellt Sturmhauptführer
Michaelis in den Kreis seiner Betrachtungen: „Es
ist nicht notwendig, daß man stirbt, aber es ist not-
wendig, daß man heroisch lebt, denn nur die Tat
zwingt Männer in ihren Bann.“ Solange wie in
einem Volke die toten Helden lebendig sind, solange
lebt das Volk und sein Reich. Deutschland wird ewig
sein, weil die toten Helden unseres Volkes ewig
unvergessen sein werden, weil die toten Helden un-
seres Volkes in unseren Fahnen und Kolonnen
lebendig sind, weil ihr Geist uns und alle unsere
Entel hindrängen wird, genau so fanatisch zu kämpfen
zu glauben, wie sie es getan haben. Das Ver-
sprechen zur Erfüllung des Führerwortes: „Ein Wille
soll uns beherrschen, eine Einheit wollen wir bilden,
eine Disziplin muß uns zusammenschmieden, ein
Glaube, ein Gehorham, eine Unterordnung muß uns
alle erfüllen, denn über uns steht die Nation, denn
über alles geht uns Deutschland“ stellt Sturmhaupt-
führer Michaelis als Gelöbniß zur Feier unserer
Toten heraus, legt es als Gelöbniß in den Gruß
an den Führer.

Der Fahnenmarsch beendet anschließend an
die Wieder der Nation die Feierstunde.

Oberlungwitz

In unserer Stadt gestaltete sich die Totengeden-
kfeier der Ortsgruppe der NSDAP in der Halle im
„Haus der Jugend“ zu einem tagelangen Beben-
nis zum Führer. Die Halle, des Tages entsprechend
geschmückt, war bis auf den letzten Platz gefüllt.
Nach dem Fahnenmarsch spielte der Bannmusik-

zug 211 unter Leitung von P. Siegel die „Feier-
musik für den 9. November“ von Erich Lau. P.
Knooß las Worte des Reichsleiters Rosenberg über
das Geschehen des 9. Novembers 1923 vor. In feier-
licher Ergriffenheit hörten Johann die Anwesenden
von

Sturmhauptführer P. Klotz

die Namen der 16 Gefallenen vor der Feldherrnhalle
und die Namen der für die Idee unseres Führers
Gefallenen aus dem Gau Sachsen. Nach der Feier-
musik — „Fallen müssen viele“ — und dem gemein-
samen Gesang „In München sind viele gefallen“
hielt

P. Schmidt

eine packende Ansprache. Der 9. November 1923
habe die Geschichte des deutschen Volkes entschieden.
Tausende stellten sich dem Führer mit Leib und Blut
für seine Idee und damit für Deutschland zur Ver-
fügung. In Tagen tiefer Zerrissenheit und größ-
ter Gefahr des Verfalls zeigte sich die Treue. Die
Treue haben 16 Tapferer mit dem Leben bezahlt.
Ihre Treue war und bleibt Vorbild. Ein Volk,
eine Rasse, eine Nation hat nur Bestand, wenn sich
Blut zu Blut findet und nur in großer Gemeinschaft.
Nach dem gemeinsamen Gesang „Als die goldne
Abendsonne“ sprach

Propagandaleiter P. Herrl

das Treuegelöbniß an den Führer. Möge keiner
von uns vergessen, daß weder die nationalsozialistische
Bewegung noch das Dritte Reich entstanden wären,
wenn nicht ein Adolf Hitler den Mut gehabt hätte,
die ersten Widerstände und Mängel zu überwinden,
die die entscheidenden waren! Möge zu allen Zeiten
jeder Parteigenosse am Beispiel des Führers erken-
nen, daß nur die Größe des Glaubens aus das Recht
auf große Siege gibt! Das deutsche Volk aber darf
wimmernd nicht vergehen, das ihm die Vorführung in
Adolf Hitler und der von ihm geleiteten Be-
wegung die Offenbarung seiner eigenen Unsterblich-
keit hat zuteil werden lassen! Der Glaube Adolf
Hitlers ist unser Glaube, der Kampf Adolf Hitlers
ist unser Kampf; denn wir wissen, daß er das Schick-
sal Deutschlands ist. Wenn wir für Deutschland den-
ken, bekennen wir für ihn. Wenn wir die Vor-
führung um ihren Segen für ihr Bitten, so beten wir
für uns und unsere Kinder, die einmal Deutschland
sein werden! Mit dem Sieg-Heil auf den Führer,
dem Hosi-Weisel-Lied und dem Fahnenmarsch
sand die eindrucksvolle Totengedenkfeier ihr Ende.

Gersdorf

Zu einer kurzen, schlichten, aber eindrucksvollen
Feier waren die Partei und ihre Gliederungen samt
den angeschlossenen Verbänden in der Turnhalle der
Hans-Schimm-Schule versammelt, um der Toten des
9. Novembers zu gedenken. „Ihr habt doch gegiegt“,
das leuchtete von der mit rotem Fahnenbuch aus-
geschlagenen Wand der Halle und lenkte die Herzen
der Versammelten auf den Sinn und Inhalt dieser
Feierstunde, die durch die Kameraden der SA ge-
halten wurde. Nach einem langjahren Satz aus der
Sonate Pathétique von Beethoven verlas

Standortältester Fischer

die Namen der am 9. November Gefallenen und der
Blutzeugen aus Sachsen, die ihr Leben für den
Führer und seine unsterbliche Idee gaben. Dann
sprach

Ortsgruppenleiter Lindner

vom Sinn des Opfers der toten Helden, die durch
ihre Sterben dem Nationalsozialismus eine Gasse
bahnten. Einiaz und feste Bereitschaft sei das Ge-
löbniß, das wir überlebenden ihnen in dieser Stunde
gäben, niemand anderem verpflichtet als dem Führer
und Deutschland. Der Gruß an den Führer und
der Gesang der Nationallieder beschloß die Feier.

Meinsdorf

Der 9. November wurde in der Ortsgruppe
Meinsdorf als ein Tag ernster Bestimmung begangen.
Die gesamte Parteigenossenschaft, die HJ, der BDM,
die Watterinnen der NS-Frauenenschaft waren in
Rau's Gasthof in Langenberg zu einer abendlichen
Feierstunde versammelt. Nach dem Fahnenmarsch
wurde das gemeinsame Lied „Nur der Freiheit ge-
hört unser Leben“ gesungen. Auf einen Fahnen-
spruch von Anader folgte die Symont-Quertüre zu
vier Händen auf dem Klavier.

SA-Oberscharführer Lindner

verlas nun die Toten vom 9. November 1923 und
des Gau's Sachsen. Dann erinnerte der
Hohensteiners, P. Klotz,

in seiner Rede daran, welchen schweren Weg des
Kampfes der Führer von dem für seine Freiheits-
bewegung so schicksalsschweren Tag des 9. Novembers
1923 bis zur Wächtergreifung zu gehen hatte. Nie-
mand hätte aus den Ereignissen dieses Tages größere
Lehren gezogen als Adolf Hitler selbst. Für ihn
galt seitdem nur ein Grundatz: Durch unerschütter-
lichen Glauben an eine Wiederaufrichtung eines in
Schmach und Schande verfallenen deutschen Volkes
und Vaterlandes empor zum Sieg, damit die Opfer
des großen Krieges und vor der Feldherrnhalle nicht
umsonst waren! Da nun alles so gekommen sei, wie
es der Führer einst vor dem Gerichtshof ausgespro-
chen habe, sind wir ihm zu Dank verpflichtet, indem
ein jeder auf seinem Posten seine Pflicht erfüllt.
Das sei der Sinn des 9. Novembers im ersten Jahre
Großdeutschlands! Zwei Sprüche und das gemein-
same Lied „Heilig Vaterland“ beendeten die in
einem würdigen Rahmen gehaltene Gedenkstunde.
Sie klang mit dem Gruß an den Führer aller Deut-
schen und den nationalen Weisheitslehren aus.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Herausgeber und Verleger: Dr. Erich Klotz;
Dauverleiher: Georg Willel. Stellvertreter: Wal-
ter Siegel. Verantwortlich für Inhalt, Wirtschaft,
Anzeigen und Abrechnung: Georg Willel. Für
Vertrieb, Sachl. Sport und Unterhaltung: Walter
Siegel. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Otto Klotz,
Amtlich in Hohenstein-Ernstthal. Notationsdruck: Firma
Dr. W. Klotz, Hohenstein-Ernstthal. Erscheinun-
gsdatum: 11.11.1938. 11-12 Uhr. Fern-
ruf Sammelnummer 2341. — Redaktionelle Aufsätze
sind nicht persönlich, sondern an die Schriftleitung zu
richten. — Unverlangt eingehende Beiträge werden nicht
zurückgeschickt. — Einwendungen ohne Namensnennung
finden keine Aufnahme. — Anzeigenberechnung nach
Preisliste 6. Nachdruckverbot.
D. A. X. 1938: 6801

